Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83. Postscheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit" 45 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Umf Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 162 — Herford, Freitag, den 13. Juli — 1917

Wirtschaftsnöte in Italien.

Köln, 12. Juli. Die „Köln. Ztg." meldet von der schweizerischen Grenze: Der sozialistischen „Berner Tagwacht" wird von einem italienischen Parteigenossen u. a. geschrieben: In einer Parteiversammlung der Stadt Mailand habe der bekannte Abg. Turati erklärt, Italien stehe vor der Möglichkeit einer Revolution, aber die Sozialisten wollten sie heute nicht. Diese Aeußerung Turatis, die der Abgeordnete in den letzten Tagen in einer Kammerrede noch ergänzt habe, entspreche durchaus den Tatsachen. Für niemanden sei es ein Geheimnis, daß Italiens wirtschaftliche Lage verzweifelt sei. Auf das Heer scheine wenig Verlaß mehr zu sein; deshalb werde gegen Kundgeber nicht mehr das Militär, sondern immer nur die Polizei aufgeboten. Die sozialistische Organisation wachse ständig, und die Parteiblätter vergrößerten ihre Auflagen. Die vulkanischen Kräfte der Nation seien in Bewegung. Ein einziger Fehler der Regierung würde genügen, den Funken ins Pulverfaß zu werfen. Im übrigen bringe die wirtschaftliche Notlage die Bevölkerung in eine immer größere Verzweiflung. Der Hunger klopfe immer stärker an die Türen, nicht nur an die des Proletariats, sondern auch an die des unteren Mittelstandes.

Japan und Rußland.

hf. Stockholm, 13. Juli. Wie „Djen" nach diplomatischer Quelle mitteilt, erklärte der japanische Minister des Aeußern Motono dem russischen Botschafter Krupenski, daß die auf gemeinsamen Interessen im fernen Osten begründeten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Rußland unverändert weiter bestehen. Japan verhalte sich durchaus günstig gegenüber der russischen Neuordnung. Motono haben den japanischen Botschafter in Petersburg beauftragt, Gerüchte über andere Absichten Japans gegen Rußland kategorisch zu widerlegen.

Englische Vorbereitungen für einen Winterfeldzug.

TU. Amsterdam, 12. Juli. Oberst Sir Edward Word richtet an die englischen Frauen eine Auffassung, mit der Anfertigung von warmer Winterkleidung für die englischen Truppen schon jetzt zu beginnen. Als er im vorigen Jahre einen solchen Aufruf ergehen ließ, sagt er, habe man gehofft, daß es der letzte Winterfeldzug sein werde. Was aber auch vorkommen möge, es sei gewiß, daß weiter große Truppenmassen im Felde stehen würden. Deshalb sei es eine Pflicht, die Mannschaften, gleichviel, wo sie ständen, mit warmem Unterzeug zu versorgen.

Wie die Russen zum Angriff getrieben werden.

wtb. Berlin, 11. Juli. (Amtlich.) Russische Soldaten, die bei der Offensive in Ostgalizien in Gefangenschaft gerieten erklärten einstimmig, daß sich die dortige Offensive nur dadurch habe bewerkstelligen lassen, daß man sie glauben machte, die Deutschen hätten auf einem anderen Frontabschnitt zur Zeit den Angriff wieder aufgenommen. Aus diesen Gefangenenaussagen geht zur Genüge hervor, mit welchen Mitteln das demokratische Rußland seine freien Bürger in den Tod treibt.

*

Britisierung der Petersburger Stadtverwaltung.

Stockholm, 11. Juli. Wie dem Berichterstatter der „Voss. Ztg." von gutunterrichteter Seite aus Petersburg berichtet wird, hat mit Einverständnis der britischen Regierung ein englisches Bankenkonsortium sich nunmehr bereit erklärt, der von einem unmittelbaren Bankerott bedrohten Petersburger Stadtverwaltung eine Anleihe zu gewähren, aber unter Bedingungen, die tatsächlich eine völlige „Britisierung" der Petersburger Stadtleitung bedeuten. Der Petersburger Magistrat erhält einen englischen Kommissar, der die gesamte städtische Wirtschaft zu überwachen hat, und unter dessen Kontrolle die städtischen Einnahmen und Ausgaben stehen. Alle der Stadt gehörenden Immobilien, Barbestände, Wertpapiere, sowie die städtischen Straßenbahnen, Gasanstalten, elektrischen Anlagen, Wasserleitungen, Schlachthöfe und Elevatoren und anderes mehr werden dem Konsortium mit allen Verfügungsrechten als Pfänder überschrieben. Eine Liste dieser Pfandobjekte wird bereits aufgestellt durch eine Kommission, bestehend aus den beiden Stadträten Petrow und Galjaschkin, sowie dem städtischen Rechtskonsulenten und dem städtischen Oberbuchhalter. Anstellungen im städtischen Dienst bedürfen der Zustimmung des englischen Kommissars; Geldanweisungen, Quittungen und dergl. der Stadtverwaltung sind nur nach Gegenzeichnung des englischen Kommissars oder dessen Bevollmächtigten giltig. Da die Petersburger Polizei (Stadtmiliz) durch die provisorische Regierung der Stadtverwaltung unterstellt worden ist, erscheint der englische Kommissar gleichzeitig auch als Chef der Petersburger Polizeigewalt, was angesichts der auch rein politischen Rolle, die die Stadtmiliz gegenwärtig dort spielt, von besonderer Bedeutung ist.

Des Weiteren wird mir mitgeteilt, daß für die ebenfalls völlig bankerotten Städte Moskau, Kiew, Odessa und mehrere andere eine ähnliche englische „Sanierung" geplant wird, so daß binnen kurzem die Verwaltung sämtlicher russischer Großstädte, Polizeibehörden, Steuerämter, Kasernen inbegriffen, an englische Finanzinstitute (oder, richtiger gesagt, an die hinter diesen stehende britische Regierung) übergehen wird.

Ein sehr wichtiger Posten in dieser fein ausgeklügelten Londoner Rechnung dürfte allerdings nicht stimmen. Die gegenwärtig in ganz Rußland vor sich gehenden städtischen Wahlen auf weitgehender demokratischer Grundlage ergeben überall — die bereits vollzogenen Petersburger Wahlen haben dies deutlich gezeigt — eine ganz gewaltige sozialistische Majorität, und diese dürfte kaum geneigt sein, die Rolle stummer englischer Handlanger zu spielen.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Angriff der Marine-Infanterie am 10. 7. stellt einen schönen großen Erfolg dar: Der Feind hat Gegenangriffe nicht zu führen vermocht.

Die Kampftätigkeit der Artillerien war gestern in Flandern vor allem südöstlich von Ypern, an der Artois-Front bei Lens und Bullecourt gesteigert.

Mehrere Erkundungsunternehmen wurden von uns erfolgreich durchgeführt.

Bei Monchy stürmten Stoßtrupps eines hanseatischen Regiments unter wirkungsvoller Mithilfe von Flammenwerfern eine Reihe englischer Gräben, aus denen eine größere Zahl von Gefangenen zurückgebracht wurde.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

In der West-Champagne und auf dem linken Maas-Ufer entwickelten sich im Laufe des Tages heftige Feuerkämpfe.

Einige Aufklärungsgefechte endeten günstig.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts wesentliches.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Wieder war bei Riga, Smorgon und Baranowitschi die Feuertätigkeit lebhaft. Auch bei Luck und auf dem ostgalizischen Kampffelde schwoll sie zeitweilig zu erheblicher Stärke an. An der Schtschara wurden russische Jagdtrupps, am Stochod südöstlich von Kowel feindliche Teilangriffe zurückgewiesen.

Zwischen Dnjestr und Karpathen fühlten die Russen mit gemischten Abteilungen gegen die Lomnica-Stellung vor. Bei Kalusz erreichten Vortruppen das Westufer des Flusses.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Abendbericht.

wtb. Berlin, 12. Juli. Im Westen lebhafte Feuertätigkeit in der Champagne.

Im Osten örtliche Kämpfe dicht südlich des Dnjestr.

Der Wiener Bericht.

Wien, 12. Juli. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Rumänien und in den Karpathen nichts von Belang. Südlich des Dnjestr gelangten die Russen bis an unsere Lomnica-Stellung. Bei Maluszkam es auf dem Westufer des Flusses zu Kämpfen. Am Stochod wurde nördlich der Bahn Rowno-Kowel ein russischer Vorstoß abgeschlagen.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Als Entgelt für die Heimsuchung Idrias durch italienische Flieger warf gestern ein österreichisch-ungarisches Flugzeuggeschwader den Bahnhof und die ausgedehnten Lager bei Cividale mit Erfolg.

Auf dem Kleinen Colbricon drang gestern früh eine Sturmabteilung in die feindliche Stellung ein, machte die Besatzung nieder, sprengte große Mengen italienischer Munition und kehrte mit Gefangenen zurück.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert. Der Chef des Generalstabes.

U-Boot-Bericht.

Amtlich.

wtb. Berlin, 12. Juli. Neue U.-Boots-Erfolge in der Biskaya und im englischen Kanal. 24 000 BRT. Unter den versenkten Schiffen befanden sich: Der bewaffnete englische Dampfer „Addah" 4397 Tonnen mit Stückgut von Kanada nach Cherbourg bestimmt; der französische bewaffnete Dampfer „Bearn" 1271 Tonnen mit Stückgut von Dakar nach Fecamp, die französischen Segler „Alexandre" mit Holz von Texas nach Fecamp, „la Tour d Argon" mit Fischladung für La Hochelle; der portugiesische Dampfer Cabu Verde 2220 T. mit Lebensmitteln für die französische Marineverwaltung in Bordeaux. Die Ladung der übrigen Schiffe bestand, so weit festgestellt werden konnte, aus Kohle, Erz und Erdnüssen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Verordnung über Auskunftspflicht.

Amtlich.

Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung eine Verordnung über Auskunftspflicht beschlossen. Danach sind der Reichskanzler, die Landeszentralbehörden und die von diesen bestimmten Stellen berechtigt, jederzeit Auskunft über wirtschaftliche Verhältnisse jeglicher Art zu verlangen. Als „Wirtschaftliche Verhältnisse" werden in der Verordnung besonders erwähnt die Vorräte sowie die Leistungen und Leistungsfähigkeit von Unternehmungen und Betrieben. Der Auskunftspflicht sind nach den früheren Verordnungen über Vorratserhebungen unterworfen: Landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer, öffentliche und rechtliche Körperschaften und Verbände, sowie alle Personen, die Gegenstände, über die Auskunft verlangt wird in Gewahrsam haben und gehabt haben oder auf Lieferung solcher Gegenstände Anspruch haben". Naturgemäß bleibt die Auskunftspflicht von Privatpersonen auf diese Gegenstände beschränkt. Die zur Auskunftseinholung berechtigten Stellen und die von ihnen beauftragten sind auch befugt, zur Ermittelung richtiger Angaben die Geschäftsbriefe und Geschäftsbücher einzusehen, sowie Betriebseinrichtungen und Räume zu untersuchen, in denen Vorräte erzeugt, gelagert oder festgehalten werden, oder in denen Gegenstände zu vermuten sind, über welche Auskunft verlangt wird. Die zuständigen Stellen sind wie bisher ferner befugt, die Einrichtung und Führung besonderer Lagerbücher vorzuschreiben. Zum Schutze der betreffenden Unternehmungen ist vorgesehen, daß die zu den Ermittelungen Beauftragten streng verpflichtet sind, Schweigen zu beobachten, sowie sich einer Verwertung der Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse, die sie in Erfahrung gebracht haben, zu enthalten. Wer dagegen verstößt, kann auf Antrag mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bestraft werden. Auch bestimmt die Verordnung, daß das Ergebnis der Auskünfte oder Ermittelungen nicht zu steuerpflichtigen Zwecken verwendet werden darf. Eine Nichteinhaltung der Verpflichtungen, die sich aus den Bestimmungen der Verordnung auf Seiten der Auskunftspflichtigen ergibt, wird unter strenge Strafe gestellt, wobei eine Abstufung erfolgt, je nachdem ob Vorsatz oder Fahrlässigkeit vorliegt. Vorräte, die verschwiegen worden sind, können als dem Staate verfallen erklärt werden, ob sie dem Auskunftspflichtigen gehören oder nicht.

Der erste Schritt.

Endlich ist das gleiche Wahlrecht neben dem direkten und geheimen für Preußen zugestanden worden. Später als den Interessen der Instanzen entspricht, die sich nur schwer zu diesem Entgegenkommen entschließen konnten. Der Gesetzentwurf, der das gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für Preußen bringt, soll nach königlicher Weisung an den Präsidenten des preußischen Staatsministeriums, dem Landtag so frühzeitig zugehen, „daß die nächsten Wahlen nach dem neuen Wahlrecht stattfinden können."

Wenn der preußische Landtag Anfang Oktober zusammentritt, wird er die neue Wahlreformvorlage vorfinden. Dafür bürgt das Wort des Kaisers. Auch für den Mittellandkanal hat der Kaiser vor fast 20 Jahren seinen starken Einfluß eingesetzt, und doch ist der Kanal noch heute nicht in Angriff genommen, obwohl gerade der Krieg gelehrt hat, welche unermeßlichen Vorteile er uns in dieser Zeit der Not hätte bieten können. Ebenso ist das Wort des Kaisers in der preußischen Thronrede vom Oktober 1908 bisher unerfüllt geblieben: es ist mein Wille, daß die Vorschriften über das Landtagswahlrecht eine organische Fortentwickelung erfahren. An heftigem Widerstand auch gegen das neue Kaiserwort wird es wieder nicht fehlen. Aber dieser Widerstand kann überwunden werden, wenn die Regierung den Willen hat, seiner Herr zu werden, und von vorn herein die Entschlossenheit zeigt, ihre Machtmittel zur Einlösung des Kaiserworts anzuwenden. An dieser Energie hat es in den früheren Fällen, sowohl in dem Kampf um den Mittellandkanal, als bei der zaghaften Wahlreform von 1910 gefehlt.

Das preußische Abgeordnetenhaus zählt 148 Konservative, 54 Freikonservative, 73 Nationalliberale, 40 Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei, 103 Mitglieder des Zentrums, 12 Polen, 10 Sozialdemokraten, 2 Dänen und einen Littauer. Unter diesen 443 Mitgliedern waren bisher Gegner des gleichen Wahlrechts außer den 148 Konservativen die 54 Freikonservativen, sowie die große Mehrheit der 73 Nationalliberalen. Wenn jetzt die Regierung auf Grund des Kaiserworts im Erlaß vom 11. Juli ihre ganze Kraft für die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen aufwendet, dürften in entscheidender Stunde dem gleichen Wahlrecht aus der nationalliberalen Partei nur wenige Gegner gegenüber treten und das Reichstagswahlrecht selbst bis tief in die Reihen der Freikonservativen hinein Zustimmung finden. Die Freikonservativen würden ihre ganze Vergangenheit verleugnen, wenn sie starren Widerspruch gegen eine Reform aufrecht erhalten wollten, für die eine auf die Autorität des Trägers der Krone sich stützende Regierung all ihren Einfluß aufbietet. Im preußischen Abgeordnetenhaus hat also selbst in der heutigen Zusammensetzung das gleiche Wahlrecht Aussicht auf Annahme.

Und im Herrenhaus? Im Herrenhaus ist die Zahl der Wahlrechtsgegner allerdings noch größer und ihr Einfluß noch mächtiger, als im Abgeordnetenhaus. Aber aus zwei Gründen wird im Herrenhaus die Einführung des Reichstagswahlrechts für Preußen leichter zu erreichen sein, als im Abgeordnetenhause. Im Herrenhaus kann der König den Widerstand widerstrebender Elemente jederzeit brechen durch einen sogenannten Pairsschub, indem der Monarch aus königlichem Vertrauen so viele Mitglieder neu in das Herrenhaus beruft, als ihm zur Durchführung seines Willens erforderlich erscheinen. Es fragt sich aber, ob in diesem Falle ein Pairsschub überhaupt nötig sein würde, wenn der Gesetzentwurf erst das Abgeordnetenhaus passiert hat. Denn das Herrenhaus weiß seit dem Osterbotschaft, daß seine Existenz auf dem Spile steht und daß es „in weiterem u. gleichmäßigerem Umfange als bisher aus den verschiedenen Kreisen und Berufen des Volkes führende, durch die Achtung ihrer Mitbürger ausgezeichnete Männer in seiner Mitte" vereinigen soll.

Die Einführung des gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für Preußen ist also sicher.

Die Herrschaft des Dreiklassenwahlrechts geht mit dem Ende dieser seit 1913 währenden Wahlperiode zu Ende. Die Voraussetzung für diese Reform ist eine gerechte Einteilung der Wahlkreise.

Noch keine Klärung im Reichstag.

Die Verhandlungen zwischen den Mehrheitsparteien im Reichstag über eine Kriegszielformel dauern noch fort. Am Donnerstagnachmittag war ihr Abschluß noch nicht abzusehen. Aus der nationalliberalen Partei ist neuerdings eine neue Formulierung über die Kriegsziele aufgetaucht, über die aber bisher auch innerhalb der nationalliberalen Fraktion eine Entscheidung noch nicht herbeigeführt ist.

Der Vorschlag eines parlamentarischen Reichsrats ist, so weit bekannt, lediglich gedacht als eine Kriegsnotmaßnahme, als ein Provisorium für die Dauer des Krieges, das der eigentlichen Parlamentarisierung der Regierung unter keinen Umständen vorgreifen würde. Der Einführung des parlamentarischen Systems erwachsen, selbst wenn außer einer Reichstagsmehrheit auch die Regierung dafür einträte, zunächst nicht geringe Schwierigkeiten, die sich aus der Verfassung und dem Gefüge des Reiches ergeben und nicht von heute auf morgen beseitigt werden können. Mit Rücksicht darauf ist der Gedanke entstanden, ob durch eine Art palamentarischen Reichsrats ein Provisorium geschaffen werden kann, das am rascheften und leichtesten vorläufig die in der Sache selbst liegenden Schwierigkeiten beseitigt.

*

Rücktritt preußischer Minister.

bb. **Berlin,** 12. Juli. Nach dem „Lokalanzeiger" hätten nach der gestrigen Sitzung des preußischen Staatsministeriums, in der die Entscheidung zugunsten des Landtagswahlrechts für Preußen gefallen ist, die Herren von Breitenbach, Dr. Freiherr von Schorlemer, von Loebell, Dr. Beseler und der Kultusminister Dr. von Trott zu Solz ihr Abschiedsgesuch eingereicht. Von anderer Seite werden als preußische Minister, die gleichfalls mit der letzten Wendung der Dinge nicht einverstanden sind, die Herren Dr. Lentze und von Stein genannt.

*

Volksvertreter beim Kronprinzen.

bb. **Berlin, 12. Juli. Der Kronprinz hatte bereits gestern den Wunsch geäußert, sich mit den Führern der Reichstagsfraktionen über die Lage zu unterhalten, und zwar mit Führern aller Parteien. Auf seine ganz persönliche Anregung hin wurden daher die Abgeordneten Graf Westarp, Dr. Stresemann, von Payer, Erzberger, Mertin und Dr. David zu einer Zusammenkunft eingeladen. Der Kronprinz empfing die Herren einzeln und unterhielt sich mit jedem von ihnen etwa 30 Minuten lang über die gesamte Lage. Er bat um Auskunft über alle Fragen, die bei der gegenwärtigen Krise eine Rolle spielen, griff in einzelnen Fällen selbst in das Gespräch ein, verhielt sich aber im wesentlichen aufnehmend.**

*

Die Nationalliberalen verlangen Rücktritt des Kanzlers.

bb. **Berlin,** 12. Juli. Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat heute lt. Hannov. Kurier gegen drei Stimmen beschlossen, die maßgebenden Kreise wissen zu lassen, daß sie die schwebende Krise erst dann als gelöst ansehen kann, wenn der Kanzler zurücktritt.

*

Die widerstrebenden Konservativen.

bb. **Berlin,** 12. Juli. Der konservative Parteivorstand veröffentlicht heute zur Wahlrechtsfrage folgende Erklärung:

Durch die Allerhöchste Kabinettsorder vom gestrigen Tage, die der Kaiser und König von Preußen an den Ministerpräsidenten gerichtet hat, wird die Vorlegung eines Gesetzes betreffend die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen angeordnet.

Das gleiche Wahlrecht entspricht nicht der Eigenart und der historischen Vergangenheit des preußischen Staates und nicht den der preußischen Gesetzgebung vorbehaltenen gesetzgeberischen und sonstigen Aufgaben. Es ist vielmehr geeignet, das feste Gefüge Preußens zu erschüttern und auch diesen Staat der völligen Demokratisierung auszuliefern. Das durch ihn dargestellte unentbehrliche Gegengewicht gegen die Gefahren der Unruhe und der Ueberstürzung, die nach den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte für das Reich bestehen, wird durch die Einführung des gleichen Wahlrechts hinweggeräumt.

Die konservative Partei vermag weder anzuerkennen, daß die in Aussicht gestellte Maßnahme durch die Erfahrungen des Krieges geboten war, noch daß sie auch nur als geeignet erscheinen könnte, um über die Schwierigkeiten der heutigen Lage hinwegzuhelfen und den Siegeswillen des Volkes zu stärken.

Die in Aussicht gestellte Aenderung des preußischen Wahlrechts kann daher die konservative Partei nur mit ernsten Bedenken und mit tiefen Sorgen für die Zukunft Deutschlands erfüllen.

*

Plötzliche Erkrankung Dr. Spahns.

TU. **Berlin,** 12. Juli. In der heutigen Fraktionssitzung des Zentrums, die um 11 Uhr vormittags stattfand, erkrankte plötzlich der Vorsitzende, Dr. Spahn, nachdem er eine längere Rede gehalten hatte. Die Fraktionssitzung wurde darauf aufgehoben. Präsident Dr. Spahn verblieb im Fraktionszimmer. Zwei Aerzte bemühten sich um den Kranken, der zunächst das Bewußtsein verloren hatte.

*

Herr v. Valentini beim Kanzler.

TU. **Berlin,** 12. Juli. Der Chef des Zivilkabinetts, Herr v. Valentini, stattete heute im Laufe des Vormittags dem Kanzler einen Besuch ab.

*

Besprechung des Kanzlers mit den Führern der Linken.

TU. **Berlin,** 12. Juli. Gestern Nachmittag empfing Herr v. Bethmann Hollweg die Parteiführer der Linken, so u. a. die Abgeordneten v. Payer, Scheidemann und Ebert zu längeren Besprechungen. Heute folgen Konferenzen mit nationalliberalen Abgeordneten.

*

Der Kronprinz beim österreichischen Botschafter.

TU. **Berlin,** 12. Juli. Der Kronprinz stattete heute vormittag dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin, Prinzen Hohenlohe, einen längeren Besuch ab.

Feindliche Berichte.

Russischer Heeresbericht vom 9. Juli. Westfront. In der Richtung Zloczow südöstlich Brzezany gegenseitige Artillerietätigkeit. In der Richtung Dolinsk griffen am 8. Juli gegen Mittag die Truppen des Generals Kornilow nach Artillerievorbereitung die befestigten Stellungen westlich von Stanislau auf der Front Jamnica-Zagwozd an. Nachdem sie die vorgeschobene Hauptstellung des Feindes durchstoßen hatten, drangen unsere Truppen kämpfend vor und bemächtigten sich der Stadt Jusupol und der Dörfer Trionjow, Rawelitsche und Rybno, sowie der Station der Lyssetz. Kavallerie, die zur Verfolgung des zurückweichenden Feindes angesetzt wurde, erreichte den Lukovica-Bach. Die Siegesbeute des Tages beträgt 131 Offiziere, 7000 Soldaten, 48 Geschütze, darunter 12 schwere, und viele Maschinengewehre. — Rumänische Front. Die Lage ist unverändert. — Kaukasusfront. Unter dem Druck der Türken geben unsere Truppen Pendjvin auf. Hangkin und Kasrichirin, die von unseren vorgeschobenen Beobachtungsposten besetzt waren, wurden gleichfalls unter dem Druck der Türken aufgegeben. — Flugwesen. Unsere Flieger warfen Bomben auf Bahnhof und Stadt Pinsk, wo sie Brände hervorriefen. Ein feindliches Fliegergeschwader unternahm einen nächtlichen Flug nach Dünaburg, über dem es einige Dutzend Bomben abwarf.

Im russischen Heeresbericht vom 10. Juli heißt es u. a.: Westfront. Südlich von Brzezany heftige Geschützkämpfe. In der Richtung auf Dorinsk setzten die Truppen des Generals Kornilow ihre Offensive am 9. Juli in der Gegend westlich von Stanislau fort. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen leisteten ihnen kräftigen Widerstand und machten erbitterte Gegenangriffe. Gegen Abend erreichten unsere Truppen den Lukowitza-Fluß. Der Feind trat den Rückzug gegen den Lumnica-Fluß an. In den Kämpfen am 9. Juli haben wir über 1000 österreichisch-ungarische und deutsche Gefangene gemacht, drei Feldgeschütze, viele Schützengrabenwerkzeuge und Maschinengewehre und eine große Menge technisches und Kriegsgerät erbeutet. Als Ergebnis dieser beiden letzten Tage der Offensive westlich von Stanislau haben wir die Stellungen des Feindes auf einer Front von 20 Werst bis zu einer Tiefe von 4 bis 10 Werst eingedrückt.

Ueber Geleitzüge.

Zu den vielen angeblich unfehlbaren Mitteln, mit denen unsere Feinde der Vernichtung ihrer Flotten durch unsere U-Boote entgegenzuwirken suchen, gehört das Fahren ihrer Transportschiffe in Geleitzügen, in „Konvoys", wie der Engländer sagt. Die Vorteile einer solchen Einrichtung mögen dem Laien zunächst recht einleuchtend erscheinen. Man erblickt im Geiste ein auf engsten Abständen in fliegender Eile die Meere durchquerendes Handelsschiffsgeschwaders, rechts und links, vorn und hinten bewacht von flinken Kreuzern, Zerstörern und U-Boot-Jägern. Mag es einem U-Boot vielleicht gelingen, sich einmal an einen solchen Geleitzug heranzupirschen und ein Opfer zu erfassen, so sind sofort die mit allem modernen Vernichtungsmaterial, mit Suchankern, Netzen und Wasserbomben ausgerüsteten Bewachungsfahrzeuge zur Stelle. Das U-Boot, wenn es auch der Vernichtung entgehen sollte, wird zu keinem zweiten Angriff kommen können, und der Geleitzug läuft schließlich mit geringem Verlust und mit Vorräten für Monate hinaus in den Hafen ein. Hat sich eine solche Vorstellung einmal festgesetzt, so scheint es dem Laien keineswegs unglaublich, daß, wie eine Liverpooler Zeitung und mit den notwendigen und nützlichen Varianten auch schweizerische Ententeblätter kürzlich zu melden wußten, ein Geleitzug von etwa 70 Dampfern, natürlich amerikanischen, mit ungeheuren Getreidevorräten in England angekommen sei.

Daß es mit solchen Geleitzügen seinen Haken, und zwar seinen recht „gebogenen", hat und daß besonders die Meldung über das amerikanische Transportgeschwader in das Gebiet der „begrenzten Unmöglichkeiten" gehört, mögen nachstehende Ausführungen zeigen:

Jeder Seemann weiß, wie schwierig es selbst für einen Verband von völlig gleichgebauten Schiffen ist, in der einfachsten Form des Zusammenfahrens in der Linie, den Zusammenhang zu wahren. Hierzu ist die intensivste Ausbildung von Schiffsoffizieren und Mannschaften an Deck, an der Maschine und im Heizraum erforderlich, die sich nur in monatelanger ungestörter Arbeit in navigatorisch einwandfreien Gewässern erreichen läßt. Befindet sich in dem Verband auch nur ein Schiff, das von den andern in seinen Fahreigenschaften abweicht, so steigern sich die Schwierigkeiten eines Zusammenfahrens sogleich außerordentlich; besteht der Verband aus mehreren, in ihren Eigenschaften voneinander abweichenden Schiffen, so ist ein einigermaßen geschlossenes Zusammenfahren kaum noch denkbar, birgt vielmehr Gefahren ernstester Art in sich. Eine solche Verschiedenheit der einzelnen Schiffe eines Geleitzuges wird aber die Regel sein, denn der Handelsschiffbau hat bislang auf diese Gesichtspunkte naturgemäß keine Rücksicht genommen; die Zusammenstellung einer größeren Zahl gleichgebauter Schiffe mit gleichgearteten Eigenschaften wird daher eine höchst schwierige, unter den jetzigen Umständen wohl hoffnungslose Aufgabe sein.

Da ein Geleitzug im gefährdeten Gebiete selbstverständlich mit der höchsten erreichbaren Geschwindigkeit fahren wird, kann er diese nur ausnutzen, falls alle Schiffe die gleiche Höchstgeschwindigkeit besitzen. Ist dies nicht der Fall, so wird die Fahrt des langsamsten Schiffes maßgebend sein. Der für die schnelleren Schiffe hierin liegende Nachteil liegt auf der Hand.

Je geschlossener, d. h. in je kleinerem Abstand die Schiffe fahren, desto vorteilhafter ist dies zur Abwehr der U-Boot-Gefahr. Bei in jahrelanger Friedensarbeit ausgebildeten modernen Geschwadern beträgt der Schiffsabstand in der Regel 400 bis 500 Meter. Für Handelsschiffe ist ein solcher Abstand ausgeschlossen, er würde bedeutend größer sein müssen; wir wissen, daß die englischen Geleitzüge auf etwa 1000 Meter Schiffsabstand zu fahren pflegen. Auch ein solcher Abstand erscheint noch als Wagnis, besonders bei Nacht, wo die Schiffe im Gefahrgebiet ohne Lichter fahren. Zu all dem tritt noch die Schwierigkeit beim Kursändern eines unter Umständen recht lang gestreckten Verbandes. Welche Länge ein solcher Geleitzug unter Umständen erreichen müßte, ergibt die Erwägung, daß der famose erwähnte amerikanische Getreidetransport, vom ersten bis zum letzten Schiff gemessen, fast 70 Kilometer bedeckt haben müßte. Nichts kennzeichnet besser die absurde Verlogenheit der englischen Presse als der Versuch, solche handgreiflichen Ungeheuerlichkeiten in die Welt zu setzen. Ein solcher mit seiner kilometerlangen Rauchfahne mit höchsten 10 Seemeilen Geschwindigkeit sich einherwindende Heerwurm, der gut gerechnet 3½ Stunde gebrauchen würde, um einen beliebigen festen Punkt zu passieren, hätte gewiß nur sehr geringe Möglichkeit, das Sperrgebiet unbemerkt zu durchqueren. Er würde die U-Boote im weitesten Umkreise herbeilocken, und deren Beute würde beträchtlich sein, denn es würde schon einiger Kreuzerabteilungen und Zerstörerflottillen bedürfen, um einen solchen Geleitzug einigermaßen zu sichern, und die hat selbst das „seebeherrschende England" nicht mehr zur Verfügung. Die Engländer als seeerfahrene Nation sind wohl die nächsten dazu, die Unmöglichkeit, jedenfalls Unzweckmäßigkeit, derartige Geleitzüge aufzustellen, zu erkennen; versuchen sie es trotzdem, dergleichen Phantasien in Umlauf zu setzen, so zeigt dies, zu welch verzweifelten Mitteln sie zu greifen gezwungen sind. Wie im vergangenen Jahre die Russen aus Mangel an kriegsbrauchbaren Waffen mit Stöcken gegen unsere Linien anrannten, so rüstet das lügengewaltige Inselreich seine Pressearmeen nunmehr mit Unwahrheitsknüppeln aus, nachdem die feineren Präzisionswaffen der Verleumdung unbrauchbar und wirkungslos geworden sind gegenüber der ehernen Tatsache unserer U-Boot-Leistungen.

Aus vorstehendem erhellt, daß die Geleitzüge nur einen recht bedingten Wert besitzen und verhältnismäßig um so sicherer fahren werden, je kleiner die Zahl der Schiffe ist. Wie groß auch dann noch die Gefahr ist, beweist die kürzlich durch unseren Admiralstab bekanntgegebene Leistung des Oberleutnants z. S. Klatt, der in ein und derselben Nacht südlich der Straße von Messina zwei stark gesicherte Geleitzüge angriff und in der kurzen Zeitspanne von nur 1½ Stunden aus dem einen, aus drei Dampfern bestehenden Zuge die beiden größten, aus dem andern von zwei Dampfern den größten herausschoß, also 60 Prozent der Schiffe in die Tiefe sandte.

Herford und Minden-Ravensberg.

13. Juli.

Wenn unsere Urlauber kommen.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

In den Zeiten, als unsere ersten Urlauber in die Heimat zurückkehrten, konnte man nicht genug tun, um die Heimgekehrten so recht nach Herzenslust zu verwöhnen. Man beschenkte sie mit Liebesgaben und schmückte sie mit Blumen, von allen Seiten wurden sie eingeladen, und Küche und Keller mußten für sie das Allerbeste hergeben. Es sollte eben nicht nur mit Worten, sondern auch mit der Tat zum Ausdruck gebracht werden, daß man sich dem, der draußen vor dem Feinde gestanden hat, zu innigstem Danke verpflichtet fühlte.

Wie anders dagegen stellt sich das Bild „Wenn unsere Urlauber kommen" heute dar!

Wenn der Frontsoldat es jetzt anders findet, als im ersten oder auch im zweiten Kriegsjahre, so hat daran nicht die Heimat schuld, sondern die Verhältnisse sind es, die das Bild verschoben haben.

Die Freude des Wiedersehens ist nicht geringer geworden, aber überall heißt es: sparen und sich einschränken, die Küche kann eben nicht mehr hergeben, als sie hat.

Das wissen auch unsere Urlauber wohl, und sie schicken sich in die bestehenden Verhältnisse. Die Freude, wieder einmal im geliebten Elternhaus oder bei Weib und Kind sein zu können, hat den Vorrang vor den leiblichen Genüssen.

Wie in der ersten Zeit des Krieges, so gehts auch jetzt noch nach der Freude des ersten Wiedersehens an ein Hin und Her von Frage und Antwort. Der Urlauber muß von draußen erzählen, vom Dienst im Graben oder bei der Kolonne, von allerhand ernsten und heiteren Dingen. Und die daheim berichten wiederum getreulich vom allem, was sie erlebt und gedacht haben. Allein in das Frage- und Antwortspiel mischt sich heute manche ernste Sorge. Und die Sorgen werden leichter, wenn sie gemeinsam beraten und getragen werden. Aber hüten wir uns, daß wir ihm, der draußen so viel gelitten hat, nur mit unseren Kümmernissen kommen. Er kommt zur Erholung und nicht, um sich das Herz schwer machen zu lassen. Wir müssen uns immer wieder sagen, daß der Krieg von uns allen Opfer verlangt. Die Opfer, die wir dabei zu bringen haben, stehen aber in keinem Verhältnis zu den Anstrengungen und Entbehrungen unserer Frontkämpfer. Freut euch, ihr, die ihr noch Urlauber empfangen dürft! Wie viele gibt es heute, denen die Freude solchen Wiedersehens für immer genommen ist!

Wir sehen auch viel zu viel auf unsere eigene Not, auf die des Gegners dagegen viel zu wenig. Bei unseren Feinden ist es Tausenden von Urlaubern nicht möglich, in dem von uns besetzten Gebiete die Ihrigen zu sehen und zu sprechen, Tausende finden bei der Rückkehr in die Heimat öde Trümmerhaufen, wo kein Stein auf dem andern geblieben ist; sie können nicht einmal erkennen, wo ihr Haus einst gestanden haben mag, die Ihrigen aber sind mit dem Nötigsten, was sie mitschleppen konnten, irgendwo in der Fremde. Wie ganz anderes bei uns! Der Urlauber findet Garten und Feld wohl bestellt, und seine Kleinen wachsen heran trotz aller Aushungerungsversuche unserer Feinde. Ist das nicht genug, um sich trotz aller schweren Sorge freuen zu können?

Darum, wenn auch die leiblichen Wohltaten wegfallen, unsere Herzen sind nicht ärmer geworden, im Gegenteil stärker. Macht sie weit auf, dann werden eure Braven ihre Erholungszeit so genießen, wie sie es verdienen, sie werden neuen Mut und neue Zuversicht hinaus nehmen in den schweren Kampf für der Heimat Zukunft und Glück.

Heinrich Gleich.

= **Zusatzrente für Kriegsbeschädigte.** Der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge hat nach Beratungen mit den Vertretern der verschiedenen Berufsverbände und Reichstagsparteien Vorschläge über die Gewährung einer Zusatzrente ausgearbeitet und in den letzten Tagen den zuständigen Reichs- und Staatsbehörden und dem Reichstag übersandt. Zur Zeit bemißt sich die gemäß dem Mannschaftsversorgungsgesetz zu gewährende Militärrente ausschließlich nach dem militärischen Dienstgrad und dem Umfang der durch die Dienstbeschädigung verursachten Erwerbsbeschränkung; das frühere Arbeitseinkommen und der Familienbestand (Größe der Familie) des Kriegsbeschädigten können bei der Rentenbemessung nicht berücksichtigt werden. Nach den Vorschlägen des Reichsausschusses soll künftig den Kriegsbeschädigten, die infolge einer Dienstbeschädigung in ihrer Erwerbsfähigkeit um mehr als 25 Prozent beschränkt sind, eine Zusatzrente zur Militärrente gewährt werden, um sie in der sozialen Schicht, der sie vor dem Kriege angehörten, zu erhalten. Diese Zusatzrente soll so bemessen werden, daß der Kriegsbeschädigte unter Hinzurechnung seiner militärischen Rentenbezüge und des Arbeitseinkommens, das er mit der ihm verbliebenen, im militärischen Rentenbescheid festgestellten Arbeitsfähigkeit verdienen kann, sowie seines sonstigen 100 ℳ übersteigenden Einkommens ungefähr den Betrag seines früheren Arbeitseinkommens erhält. Zu diesem Zweck sollen die Kriegsbeschädigten nach ihrem früheren Arbeitseinkommen in Stufen ähnlich den Steuerstufen eingereiht und für die verschiedenen Stufen Durchschnittssätze bestimmt werden, nach denen sich das vom Kriegsbeschädigten zu erreichende Gesamteinkommen bemißt. Aehnliche Zusatzrenten sollen auch für die Kriegshinterbliebenen gewährt werden.

= **Hilfsdienstbetriebe und Hilfsdienstpflichtige.** Wie die Detmolder Handelskammer mitteilt, ist es, wenn Hilfsdienstpflichtige, die bereits in einem kriegswichtigen Betriebe tätig sind, eine schriftliche Aufforderung des Einberufungsausschusses erhalten, nicht empfehlenswert, sogleich den Feststellungsausschuß anzurufen, da dieser meist überlastet ist. Vielmehr ist es geboten, auf Grund des § 31 ff. der Verfahrensanweisung zunächst Vorstellung beim Einberufungsausschuß (Vorsitzender Hauptmann d. L. Leberecht Hoffmann, Salzuflen) zu erheben. Hält dieser die Vorstellung für begründet, so wird er die schon eingeleitete Heranziehungsmaßnahme einstellen oder zurücknehmen. Hält den Ausschuß die Stellungsnahme für unbegründet, so kann der Arbeitgeber sowohl als auch der Arbeitnehmer den Feststellungsausschuß beim stellv. Generalkommando in Münster anrufen. In diesem Falle empfiehlt es sich, dem Vorsitzenden des Einberufungsausschusses Abschrift des Antrages zu übermitteln. Ist ein Hilfsdienstpflichtiger bereits durch den Einberufungsausschuß zu einer Beschäftigung überwiesen worden, so kann Beschwerde beim Feststellungsausschuß eingelegt werden, die indes keine aufschiebende Wirkung hat. Es ist zu beachten, daß für die Heranziehung nicht allein die Frage der Kriegswichtigkeit, sondern ebenso sehr die Frage, ob der Betrieb übersetzt ist, maßgebend ist.

= **Schiffsjungen-Einstellung in der Marine.** Wie nicht allgemein bekannt sein dürfte, findet im Oktober d. J. wieder die Einstellung einer größeren Anzahl Schiffsjungen statt. Die Bezirkskommandos nehmen bis auf weiteres (auch nach dem 20. Juli) Anmeldungen entgegen. Lehrlinge, welche durch Lehrvertrag gebunden sind, können nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung ihres Lehrherrn die Anmeldung beim Bezirkskommando anbringen. Junge Leute, welche das 17. Lebensjahr überschritten haben oder bis Oktober einschließlich vollenden, müssen entweder selbst oder durch das zuständige Bezirkskommando die Geneh-

migung des stellvertretenden Generalkommandos des für sie zuständigen Armeekorps einholen.

bd. **Ansteckende Krankheiten.** In der Woche vom 1.—7. Juli ist im Reg.-Bezirk Minden die Zahl der ansteckenden Krankheitsfälle erfreulicherweise auf 55 gesunken, die aus 33 Orten gemeldet wurden. 19 Erkrankungen an Diphtherie, 19 Todesfälle an Tuberkulose, je 1 Erkrankung an Scharlach und Körnerkrankheit, 1 Erkrankung und 1 Todesfall an Unterleibstyphus. Hartnäckig erhalten sich die Paratyphusfälle in Paderborn wo 11 Erkrankungen vorkamen; außerdem 2 Fälle im Kreise Wiedenbrück. Auf den Stadtkreis Herford entfiel nur 1 Todesfall an Tuberkulose, auf den Landkreis Herford nur je 1 Todesfall an Tuberkulose in Spenge, Dünne und Hüffen.

bb. **Die ersten Ernteergebnisse.** Der Körnerschnitt hat in Bayern eine erheblich größere Körnermenge als im Vorjahre erbracht. Die Ernte der Wintergerste ist sehr gut. In der Mark Brandenburg ist die Roggenernte im vollen Gange, sie übertrifft im allgemeinen die Erwartungen. Das Korn ist reif, trocken und körnerreich. Hier und da hat man schon Probe gedroschen und sogar gebacken. Das Mehl war weiß und ließ sich gut verbacken.

= **Die Heupreise.** Die Trockenheit im Vorsommer hat die Heupreise außerordentlich anziehen lassen. Für Wiesenheu werden laut „Lipp. Post" für den Zentner 10—12 *M*, für Kleeheu 14—16 *M* und für Luzernenheu gar 16—18 *M* gefordert und gezahlt. Das sind Preise, die auch die kühnste Fantasie nicht auszumalen vermocht hätte.

la. **Bergung von Fesselballons.** Im Luftsperrschutz werden Fesselballons verwendet. Durch plötzlich einsetzenden starken Wind oder durch Materialfehler im Kabel kann es vorkommen, daß sich Ballone losreißen und in benachbarten Gebieten zu Boden kommen. Die Ballone können trotzdem wieder verwendet werden, wenn jede mutwillige Beschädigung verhindert wird. Gefundene Ballone müssen mit größter Sorgfalt behandelt und geborgen werden. Mutwillige Beschädigung oder Beraubung des Ballonstoffes wird nach den bestehenden Gesetzen streng bestraft. Niedergegangene Ballone enthalten das bei Berührung mit offenem Licht hochexplosive Gemisch von Luft und Wasserstoffgas. Es darf daher niemals mit brennender Zigarre, Zigarette oder offenem Licht, wozu auch die üblichen Laternen gehören, an die Ballone herangetreten werden. Noch weniger darf die Entleerung des Ballons unter Zuhilfenahme solcher Laternen vorgenommen oder bei der Entleerung geraucht werden, da hierdurch leicht eine Explosion hervorgerufen werden kann. Um durch unsachgemäßes Bergen auch unabsichtliche Beschädigungen zu vermeiden, ist an den Ballonen deutlich sichtbar eine kleine Tasche angebracht, die eine Anweisung über das Bergen sowie die Ortsangabe der betreffenden Luftsperr-Abteilung enthält. Die Anweisung muß unbedingt vorher gelesen werden. Für den Finder der Ballone sind Geldbelohnungen ausgesetzt.

= **Mischkoks** kostet im Landkreis Herford 1.20 *M* pro Zentner frei Bahnstation des Empfängers. Hierzu treten die handelsüblichen und angemessenen Zuschläge für Unkosten und Gewinne.

o. **Versuchte Gefangenenbefreiung.** Zwei ganz gefährliche Gauner sind durch die Aufmerksamkeit und Geschicklichkeit unserer Polizei vorläufig unschädlich gemacht. In der Nacht zum Donnerstag hörte ein Gepäckträger auf dem Staatsbahnhof ein Gespräch, aus dem er entnahm, daß zwei von Minden nach hier gekommene Burschen auf der Remistraße einen Einbruch planten. Er machte von seiner Wahrnehmung einem Kriminalbeamten Mitteilung. Bald erschien bei diesem auch der jugendliche Arbeiter W. aus der Bergertormauerstraße, der erzählte, daß ihn die beiden Verdächtigen veranlaßt hätten, an einem Einbruch teilzunehmen und daß er auch zum Schein darauf eingegangen wäre. Es dauerte nicht lange, da verließen die Drei den Bahnhof. Unbemerkt folgte der Polizeibeamte, zu dem sich inzwischen ein Unteroffizier und ein Soldat gesellt hatten, bis zur Lessingstraße, von wo sie beobachteten, wie die beiden Verbrecher an dem Zigarrengeschäft von W. in der Remistraße Vorbereitungen zu einem Einbruch trafen. In einem günstigen Augenblick sprangen der Beamte und der Unteroffizier zu und nahmen die Kerle fest. Während der eine sich willig zur Wache führen ließ, lief der andere, der seinen Begleiter mit einem Revolver bedroht hatte, davon und verschwand. Nach einiger Zeit erschien aber der Geflüchtete plötzlich auf der Polizeiwache, wo nur ein älterer Hilfsbeamter anwesend war und verlangte unter Drohungen die Freigabe seines Spießgesellen. Natürlich verweigerte das der pflichtgetreue Beamte. Da stürzte sich der freche Eindringling mit einem Dolchmesser auf ihn, um sich seine Absicht zu erreichen. Infolge seiner Verletzungen konnte der Beamte nicht verhindern, daß der Einbrecher die Schlüssel zu den Gefangenenzellen nahm, ihm einen Revolver entwand, damit verschwand und seinen Genossen auch wirklich befreite. Gegen Morgen kam die Ablösung und erkannte sogleich, was vorgefallen war. Als man eben zur näheren Aufklärung schreiten wollte, trat der oben erwähnte hiesige Arbeiter W. wieder ein und verriet, daß die beiden Mindener Gäste sich in einem Grundstück am Hellerweg verborgen hielten und mit dem Frühzug wieder nach Minden zurück wollten. Sofort machten sich einige Polizeibeamte mit einem Hund auf die Suche. Es dauerte auch nicht lange, da erschien das edle Paar aus der Weserstadt am Bahnübergang der Elverdisserstraße. Die Beamten sprangen zu und nahmen sie fest. Dem einen jedoch, nämlich dem, der die Befreiung auf der Polizeiwache durchgeführt hatte, gelang es nochmals, sich loszureißen. Er kam aber nicht weit, da hatte ihn der Polizeihund gestellt. Jetzt sitzen die beiden Verbrecher, von denen der eine ein Deserteur und 21 Jahre alt, während der andere erst 17 Jahre alt ist, in sicherem Gewahrsam.

la. **Beurlaubung des Kreisarztes.** Herr Kreisarzt Dr. Angenete in Herford ist vom Herrn Regierungspräsidenten in Minden bis zum 1. August 1917 beurlaubt. Mit der Vertretung ist Herr Kreisarzt Dr. Gundlach in Bielefeld beauftragt.

Amt Herford-Hiddenhausen.

we. **Sundern,** 12. Juli. Das Missionsfest in Sundern auf dem auf anmutiger Höhe gelegenen Hofe des Herrn Kolon Fr. Berg wird am Sonntag, den 15. Juli, nachm. 3½ Uhr, gefeiert. Da in diesem Jahre der Direktor der Barmer Mission, Herr Inspektor Spiecker, selbst herüberkommen wird, so wird das altbekannte Missionsfest auch in diesem Jahre viele Besucher aus Stadt und Land anlocken. Auch Herr Pastor Engelmann-Elverdissen hat eine Predigt übernommen.

u. **Laar,** 12. Juli. Einen schweren Unglücksfall erlitt der Heuerling August Bäumer von hier beim Gersteeinfahren, indem er unter ein plötzlich wild werdendes Pferd geriet, von dem er schrecklich zugerichtet wurde. Glücklicherweise blieb das Tier stehen, als er gerade vor den Rädern lag. Seine Verletzungen sind aber doch so schwer, daß er in das Kreiskrankenhaus geschafft werden mußte.

u. **Eickum,** 12. Juli. Die in den „Westerwellen" über den Mühlenbach führende Holzbrücke ist völlig zerfallen. Nur ein einziger Balken ist noch davon übrig geblieben. Eine Erneuerung wäre dringend zu wünschen.

u. **Eickum,** 12. Juli. In den letzten Wochen starben hier nacheinander in benachbarten Häusern drei rüstige Männer. Den schwer geprüften Familien bringt man in unserer Gemeinde allgemein die wärmste Teilnahme entgegen.

Hiddenhausen, 12. Juli. Das übliche Missionsfest findet am kommenden Sonntag hier statt. Der Gottesdienst beginnt 9½ Uhr vormittags.

Oeynhausen, 12. Juli. Die neue Kurliste verzeichnet bis einschließlich 9. Juli 9866 Kurgäste, 9568 Passanten und 98 117 Bäder.

Der Jöllenbecker Mörder zum Tode verurteilt.

cr. **Bielefeld,** 12. Juli. Das Schwurgericht verurteilte heute den Tischler Hermann Nolte von Oberjöllenbeck, welcher in der Nacht zum 20. März d. Js. die Ehefrau Anna Böckstiegel zu Oberjöllenbeck, deren Mann in Kriegsgefangenschaft ist, erdrosselt hat, zum Tode und zu 10 Jahren Ehrverlust. Nolte, der mit der B. im ehebrecherischen Verkehr gestanden hat, ist der Frau, die er besuchte, in Socken in die Kammer gefolgt, hat sie von hintenher überfallen und erdrosselt. Um die Blutschuld von sich zu wälzen und den Anschein eines Selbstmordes vorzutäuschen, hat er sein Opfer an einer zu dem Zwecke der Strangulierung mitgebrachten Strippe an dem Bettpfosten aufgeknüpft und ihr dann einen rührenden Brief in die im Schoße liegenden Hände gelegt, in dem die Frau angeblich behauptet, daß nicht Nolte, sondern ein anderer im Dorfe wohnender Mann als Vater ihres unehelich geborenen Kindes in Betracht komme.

20 Millionen Kriegssteuer.

Bielefeld, 12. Juli. Die Steuerveranlagung zur Staatssteuer für 1917 hat ein recht günstiges Ergebnis gehabt; ergab sich doch allein bei der Einkommensteuer gegenüber dem letzten Jahre eine Steigerung von 25,7 v. H. Das ermittelte Einkommen Steuersoll beträgt 2,91 Millionen Mark gegen 2,31 Millionen in 1916 und 1,53 in 1914. Die Ergänzungssteuer beläuft sich auf 167 134 *M*, die Zuschläge hierzu betragen 83 394 *M*, sodaß sich insgesamt 250 528 *M* ergeben gegen 217 218 *M* in 1916 und 150 757 *M* in 1914. Die Kriegssteuerveranlagung ergab über 20 Millionen Mark.

v. Campes Programm.

Achtung vor der Selbstverwaltung.

bd. **Minden,** 12. Juli. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung hat Regierungspräsident von Campe sich die städtischen Vertreter vorstellen lassen und auf eine Begrüßungsansprache des Ersten Bürgermeisters Becker u. a. erwidert, daß er alles aufbieten werde, sich das Vertrauen der Bürgerschaft zu erwerben. Er wolle bestrebt sein, in persönlicher und er dürfe wohl sagen freundschaftlicher Weise mit der Stadt zu arbeiten. „Ich werde bestrebt sein, ganz einer der Ihrigen zu werden und zu sein." Nachdem Redner dann des Tages (16. Juli) gedacht hatte, an dem vor 100 Jahren das jetzige Infanterie-Regiment Nr. 15 (von Herford kommend) in Minden seinen Einzug hielt und das Regiment als Vorbild gekennzeichnet hatte, führte er aus, er hoffe eine verhältnismäßig lange Zeit in Minden zu bleiben; er werde seines Amtes nicht nur mit Wohlwollen, sondern auch mit einer gewissen Zurückhaltung walten aus der Ueberzeugung heraus, daß unsere Selbstverwaltung nur das sein kann, was sie bedeuten soll, wenn sie ohne viele Eingriffe von oben sich abwickelt. Alle Kräfte in der Volksseele müssen jetzt mehr denn je geweckt werden; wer aber Kräfte wecken will, muß dafür sorgen, daß sie entfaltet werden — das geschieht aber nur ohne Zwang. Die Staatsbehörden werden sich darauf zu beschränken haben, darauf zu achten, daß die Selbstverwaltung sich im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften bewegt und nur da eingreifen, wo der wirkliche Zwang höherer Staatsinteressen das Eingreifen erforderlich macht, aber auch dann nur in freundschaftlicher Weise und in Fühlungnahme mit den Instanzen, die durch das Vertrauen der Bürgerschaft zu ihrer Stellung berufen sind. Mit diesen Grundsätzen und Anschauungen, die nicht erst heute und gestern und nicht erst mit meinem Amte, das mir sehr zu meiner Ueberraschung übertragen ist, entstanden, sondern schon Jahrzehnte mein eigen sind, hoffe ich eine persönliche Fühlungnahme zu gewinnen, mit Ihnen zu arbeiten und die Wege zu ebnen zu fröhlichem Gedeih der Stadt Minden, besonders auch auf dem Gebiet des Kanalwesens.

Die Stadtverordneten genehmigten noch die alljährliche Verteilung von 500 *M* an bedürftige Angehörige des Infanterie-Regiments Nr. 15, solange das Regiment hier in Garnison steht. — Der beschlossenen Tariferhöhung des Elektrizitäts-Werkes Minden-Ravensberg wurde zugestimmt.

*

Herr v. Campe darf gewiß sein, daß diese Auffassung über sein Amt im Regierungsbezirk Minden ein lebhaftes und ausnahmslos freundliches Echo auslösen wird. Daß er seine Worte auch durch die Tat bekräftigen wird, dafür bürgt uns seine Persönlichkeit. „Wer aber Kräfte wecken will, muß dafür sorgen, daß sie entfaltet werden. Das geschieht aber nur ohne Zwang." Solche Grundsätze atmen den Geist Steins, des Schöpfers der Selbstverwaltung. Einem Manne, der so sein Amt führt, wird es nicht mangeln an dem Vertrauen des Bürgertums in Stadt und Land.

Lippische Fürstentümer.

br. **Bad Salzuflen,** 12. Juli. Man schreibt uns: „Graf Dohna und seine Möwe", dieser aufsehenerregende Film wird am Sonntag und Montag, den 15. u. 16. Juli, von der Leitung der Kammer-Lichtspiele in Hannover hier vorgeführt. Wie in allen Großstädten, so dürfte diese Film-Vorführung auch hier große Zugkraft ausüben. Die Vorstellungen beginnen nachmittags 3 Uhr und dauern ohne Unterbrechung bis abends 10½ Uhr. Eintrittskarten zu 1,50 *M* und 1 *M* sind am Spieltage an der Theaterkasse zu haben. Zu den Nachmittagsvorstellungen zahlen Jugendliche und Kinder halbe Preise.

Detmold, 12. Juli. 400 Pfund Heidelbeeren sind durch die fleißigen Schulkinder von Heiligenkirchen und Hiddesen unter Führung ihrer Lehrer eingesammelt und zum Besten der Verwundeten in der Sammelstelle des Gartenbauvereins abgeliefert.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Hamm, 12. Juli. Eine tolle Diebesgeschichte ist von hier zu berichten. In den letzten Monaten wurden in Hamm und den Dörfern der Umgebung eine große Anzahl Viehdiebstähle ausgeführt, ohne daß man die Diebe fassen konnte. Jetzt endlich hat die Polizei die Täter, die wochentags ihren Beruf regelmäßig nachgingen und nur in den Sonntagsnächten auf Raub auszogen, ermittelt und hinter Schloß und Riegel gebracht. Es handelt sich um fünf Arbeiter, denen nicht weniger als rund 30 Viehdiebstähle nachgewiesen sind. U. a. stahlen sie insgesamt 15 Schweine, außerdem zahlreiche Hühner, Ziegen, Schafe, Kälber usw. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet und das Fleisch in Schließkörben zu den Abnehmern gebracht. Ein hiesiger Walzmeister kaufte allein fünf Schweine. Die Diebe erzählten ihm, daß sie die Schweine von den Bauern unter der Hand gekauft hätten. Außer den Viehdiebereien sind der Diebesgesellschaft neun Lebensmitteldiebstähle nachgewiesen, in einem Falle stahlen sie 60 Stuten. Die Lebensmittel wurden natürlich sofort wieder verkauft. Die Diebe müssen bei ihrem Gewerbe Tausende verdient haben.

Stolzenau (Weser), 12. Juli. In der Ortschaft Otersen entstand bei dem Hofbesitzer Brandt Feuer, das auf die beiden benachbarten Höfe übersprang. Alles brannte bis auf die Grundmauern nieder. An Vieh sind nur 4 Kälber, Enten und Hühner verbrannt, dagegen alle Möbel, Wirtschaftsgeräte und Erntevorräte. Kolon Brandt sind außerdem 4000 *M* Bargeld verbrannt.

Bad Dürkheim, 12. Juli. Der Stadt wurden von dem Kommerzienrat F. W. Mayer 250 000 *M* für gemeinnützige Zwecke geschenkt.

Berlin, 12. Juli. Ein Nachtheim für Kinder ist in Berlin von der Kapernaum-Gemeinde im Paul-Gerhardt-Stift, Müllerstr. 56/57a, errichtet worden. Es ist für Kinder bestimmt, deren Mütter durch Nachtarbeit in Fabriken von Hause ferngehalten sind.

Berlin, 12. Juli. Ein Hochstapler, der den Behörden schon viel zu schaffen machte, ist wieder einmal entkommen. Anfangs August v. J. verschwand der 22 Jahre alte Kandidat der Philologie und Schriftsteller Eugen Ingo Saretzki aus Tilsit, der als Füsilier zum Heeresdienst eingezogen war, von seinem Truppenteil. Während er eifrig gesucht wurde, reiste der Flüchtige mit gefälschten Papieren unter den verschiedensten Namen umher und verübte überall Betrügereien. Schon früher war er in Berlin, Leipzig und Charlottenburg als Dr. Jungleben und Dr. Romm aufgetreten und hatte Gemeindebeamte betrogen. In München saß er im vergangenen Jahre wegen Betruges in Untersuchungshaft. Nach seiner Fahnenflucht spielte er in Stuttgart den beurlaubten Leutnant der Reserve und nannte sich Dr. phil. Hans Heinz Marck, Sohn eines Superintendenten in Königsberg und Neffe eines Universitätsprofessors in Greifswald. Es gelang ihm, auf dem Statistischen Amt Beschäftigung zu finden und nicht nur Behörden, sondern unter der Vorspiegelung, daß er Hilfslehrer am Gymnasium sei, auch Geschäfte erheblich zu betrügen. Von Stuttgart verschwand er nach Posen, wo er sich Professor Dr. Gers nannte. Hier festgenommen, entsprang er noch an demselben Tage. Bald darauf tauchte er in Chemnitz auf. Jetzt trug er auf dem Bürgerrock das Eiserne Kreuz 1. Klasse und nannte sich Oberleutnant und Bataillonsadjutant Freiherr Eugen Hans v. Saß. In einem öffentlichen Lokal benahm er sich so kindisch, daß man Veranlassung hatte, sich seine Persönlichkeit etwas näher anzusehen. Hierbei erwiesen sich alle seine Angaben als falsch. Als man ihn jetzt in seinem Hotel festnehmen wollte, sprang er zum Fenster hinaus und verschwand wieder spurlos. 14 Tage später wurde der Hochstapler in Wien in preußischer Offiziersuniform verhaftet. Hier nannte er sich einmal Oberleutnant Otto Freiherr v. Forstner und dann auch Gehrke. Näheres über seine Person mitzuteilen, weigerte er sich, wie er sagte, mit Rücksicht auf seine Familie. Die Ermittelungen entlarvten bald den angeblichen Offizier und Freiherrn, und er wurde als Untersuchungsgefangener zu seinem Truppenteil nach Brandenburg gebracht. Dort ist er aus einem Reservelazarett jetzt wieder entwichen.

Salzburg, 12. Juli. In den Radstätter Tauern fand zwischen einem Jäger und mehreren Wilderern ein Zusammenstoß statt, wobei nach längerem Kampf der Jäger und ein Wilderer tot am Platze blieben.

Die Wahlreform in Hamburg beschlossen.

Hamburg, 12. Juli. Gestern abend wurde in der Hamburgischen Bürgerschaft der Antrag des Senats auf Aenderung des Bürgerschaftswahlrechts unter Aufhebung des verklausulierten Klassenwahlrechts von 1906 gemäß dem Bericht der gemischten Kommission fast ohne Debatte angenommen nach gleichgearteten Erklärungen der Sozialdemokraten und der Vereinigten Liberalen (fortschrittliche Volkspartei), die die Führung in der ganzen Bewegung der Reform des rückständigen Wahlrechts hatten. Damit ist die Wahlrechtsreform in Hamburg Tatsache geworden.

*

Der Schleichhandel auf einem Rittergut.

Der umfangreiche Schleichhandel mit Schweinen auf dem prinzlichen Rittergut Düppel bei Wannsee hat jetzt zur Verhaftung des Administrators des Gutes, v. Eberstein geführt. Wie wir erfahren, hatte v. Eberstein eine Vorladung zur Vernehmung vor dem zuständigen Amtsgericht Lichterfelde kürzlich erhalten. Die Belastung des Administrators war derartig schwer, daß der vernehmende Amtsrichter seine Verhaftung anordnete. Ob es sich nur um Schleichhandel mit Schweinen handelt, oder ob auch verbotener Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen anderer Art betrieben worden ist, darüber ist bisher nichts bekannt geworden. In den dem Rittergut benachbarten Ortschaften spricht man allgemein darüber, daß auch sonst verbotene Geschäfte gemacht worden sind.

*

Das Begräbnis des Einbrecherkönigs.

Nach dem „Nowoje Wremja" vom 23. Juni war der städtische Friedhof in Kischinew Schauplatz eines außergewöhnlichen Begräbnisses. Der bekannte Einbrecher und Diebesführer Michael Kudelkin, von der Miliz festgenommen und infolge Fluchtversuchs erschossen, wurde begraben. Seine Freunde und Anhänger, über 200 an der Zahl, festlich gekleidet, gaben ihm das Geleit und an dem mit Blumen geschmückten Sarg gehaltene Reden priesen die Heldentaten des Verstorbenen und verlangten die Bestrafung der Miliz für den Tod des Freundes „während der Arbeit".

*

Eine Bombensensation.

Eine Central News-Meldung aus Newyork vom 29. Juni besagt laut „Financial Times" vom 2. Juli: Der Verteidiger von Wolf Hirsch und George Milburger, die beschuldigt werden, sich zu einem Bombenattentat auf Pierpont Morgans Büro in Wall Street verschworen zu haben, erklärte vor Gericht, daß die Polizei die Beschuldigten verleitet habe, eine Bombenattrappe vorzubereiten, um eine Sensation zu schaffen. Die Beschuldigten bekannten sich des groben Unfugs schuldig. Das Urteil wurde ausgesetzt bis zum Abschluß der Untersuchung über die sensationelle Behauptung der Verteidigung.

*

Die Lebensmittel-Polonaisen in Rußland.

Angelica Balabanow, die bekannte russische Emigrantin, Mitglied des italienischen Parteivorstandes und die Seele der Zimmerwald-Kommission (J. S. K.) erzählt dem „Avanti" in einem langen, aber von der Zensur stark gekürzten Bericht über die Verhältnisse in Rußland. Die arge Desorganisation auf dem Lebensmittelmarkt und im Transportwesen steht an erster Stelle ihrer Betrachtungen. Ihrer Beschreibung nach sind auch in Rußland die „Polonaisen" vor den Lebensmittel-Geschäften an der Tagesordnung. Nach allen Gegenständen des täglichen Bedarfs wird „gestanden". So erzählt die Berichterstatterin, daß es vorkommt, daß, um ein Paar Schuhe zu kaufen, man von 3 Uhr morgens bis 11 Uhr vormittags stehen muß, um dann einen Ausweisschein zu erhalten, auf Grund dessen man im Verlauf der nächsten 4—6 Wochen ein Paar Schuhe bekommen kann. Ganz schlimm ist das Stehen nach Eisenbahnfahrkarten; man muß tagelang stehen, um überhaupt reisen zu können und den Verkehr auf den russischen Trambahnen schildert die Balabanow als geradezu lebensgefährlich. Wo früher 20—25 Personen befördert wurden, drängen sich nun unter Kampf und Streit etwa

700—120 Passagiere zusammen, die so eng gepreßt stehen, daß das Herauskommen fast ebenso unmöglich ist wie das Hineinkommen.

Der reichlich anekdotisch gehaltene Bericht gibt leider wenig Aufschluß über die wichtigen großen Fragen der russischen Politik, die der italienischen Partei zu übermitteln A. Balabanow die Berufene wäre. Sie erwähnt nur, wie frostig sie den früheren Zimmerwaldgenossen, heutigen Ackerbauminister Tschernow begrüßte, der sie und Grimm sogar eigens auf dem Bahnhof zu bewillkommen erschien, und erklärt die Teilnahme der Zimmerwalder an der Regierung für einen großen Fehler. Zu den vielerlei Gruppen und Schattierungen innerhalb des russischen Sozialismus sind nun, wie dem Brief zu entnehmen ist, noch die „Oboronsti" gekommen — Zimmerwalder, die für die „Landesverteidigung zu revolutionären Zwecken" sind und die „Tschernowianer", die das Zimmerwaldprogramm mit der Teilnahme an der Regierung in Einklang bringen wollen. J. K.

*

Die Fiebermücke.

Seit der Krieg uns eine Reihe malariakranker Mannschaften und Gefangener beschert hat, ist man natürlich bestrebt, einer Ausbreitung der Malaria in unserem Lande vorzubeugen. Während man früher über das Wesen dieser Krankheit, des „Wechselfiebers", lange im unklaren war, hat Grassi den Anopheles, die Fiebermücke, eine Verwandte unserer gewöhnlichen Stechmücke (Culex) und dieser sehr ähnlich, als den Verbreiter der menschlichen Malaria festgestellt. Sehr wertvolle Ratschläge zur Bekämpfung des Anopheles erteilt Stabsarzt Dr. Rückle in dem „Kosmos", dem bekannten Handweiser für Naturfreunde (Frankhsche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart). In einem Artikel mit vorzüglichen Abbildungen berichtet er über seine Beobachtungen, von denen nur folgende erwähnt seien: Die Eier, Larven und Puppen der Fiebermücke sind im Gegensatz zu unserer gewöhnl. Stechmücke, dem Culex, nie in Schlammgruben und Schmutzpfützen zu finden. Dr. Rückle konnte sie auch nie in Regenwassertonnen, alten Konservenbüchsen u. ä. feststellen. Der Anopheles war ausschließlich in klaren, algenreichen und pflanzenbestandenen Gewässern, besonders in deren Uferzone anzutreffen. Fundorte in Württemberg waren u. a. die Neckaralbwasser beim Schlachthaus in Stuttgart, die Schattenseen bei Stuttgart, der Monrepos- und der Itzelbergsee bei Ludwigsburg und Königsbronn. Gefunden wurden die Larven im Scharzwald, auf der Schwäbischen Alb, im Württembergischen Unterland wie auch in den Seen des Oberlandes. Gewöhnlich nährt der Anopheles sich von Haustierblut und zieht deshalb den Aufenthalt in Ställen vor wo er sich sehr geschickt zu verbergen weiß. In Kellern konnte er dagegen nicht nachgewiesen werden; deshalb können durch das Abflammen nur Stechmücken vernichtet werden. Ein wertvoller Bundesgenosse im Kampf gegen die Fiebermücke ist aber die Fledermaus. Die Anophelinen — auch die meisten andern Schnaken — verstecken sich bei Tage gut und kommen erst in der Dämmerung hervor. Die Vogelwelt spielt deshalb bei der Vernichtung nur eine ganz untergeordnete Rolle. Anders die Fledermaus. Sie geht hungrig gerade zur selben Zeit auf Raub aus, wo die Stechmücken ihre Schlupfwinkel verlassen. In Amerika hat man diese Tatsache schon längst ausgenützt und den Fledermäusen in sogen. Fledermaustürmen günstigere Lebensbedingungen verschafft. Auch bei uns sollte man möglichst viele Schlupfwinkel bereitstellen und gleichzeitig in der Schule durch fortgesetzte Aufklärung den auf Aberglauben gegründeten Verfolgungen des nützlichen Tierchens Einhalt tun.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Herford, den 12. Juli 1917.
Ortsfiekersir. Nr. 40.

Ganz unerwartet erhielten wir am 8. ds. Mts. die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, mein unvergeßlicher Bräutigam, der Musketier

Friedrich Schrewe

Inft.-Regt. 55, 9. Komp.

am 3. Juli durch einen Brustschuß den Heldentod gestorben ist. Er stand im blühenden Alter von 24 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Karl Schrewe (Gefangenschaft)
Hermann Wollbrink
nebst Frau Minna, geb. Schrewe
Frieda Kerkhoff als Braut
Familie Kerkhoff.

Wenn Liebe könnte Wunder tun,
Und Tränen Tote wecken,
Dann würde dich auch sicher nicht
Die fremde Erde decken.
Sein Wunsch war nur ein Wiedersehn.

Die Fleischeinheit,

welche auf einen Wochenabschnitt der Vollkarte (10 Fleischmarken) entfällt, wird für die Woche vom 9. Juli bis 15. Juli auf 250 Gr. Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen festgesetzt und zwar 150 Gr. Rindfleisch und 100 Gr. Kalbfleisch oder 125 Gr. Leber- oder Rotwurst und 125 Gr. Rindfleisch oder Kalbfleisch oder 500 Gr. Kriegsrotwurst.

Das in dieser Woche ausgeschlachtete Fleisch darf nicht vor Sonnabend dieser Woche verkauft werden. Beim Verkaufe am Sonnabend ist von den Fleischkarten der Wochenabschnitt vom 9. Juli bis 15. Juli abzutrennen. Der Verkauf ist in den Schlachterläden am Sonnabend, den 14. Juli 1917, wie folgt geregelt:

Es haben das vorbestellte und zugeteilte Fleisch abzuholen in der Zeit von 8—10 Uhr vorm. die Fleischkarteninhaber **A bis S**; von 10—12 Uhr **T bis Z**; von 12—2 Uhr nachm. **A bis G**; von 2 bis 4 Uhr **H bis M**.

Abgabe von Fleisch und Wurst ohne Marken ist verboten und strafbar.

Herford, den 12. Juli 1917.

Der Magistrat.

Richtpreise für Mischkoks.

Der Selbstkostenprpeis für Mischkoks stellt sich für den Kohlenhändler frei Bahnstation des Empfängers auf 1,20 *M* für den Zentner. Hierzu treten die je nach Art der Abgabe verschiedenen handelsüblichen und angemessenen Zuschläge für weitere Kosten und Gewinn.

Herford, den 10. Juli 1917.

Der Kreisausschuß.

Oelkuchen

für die aus der Ernte 1916 abgelieferten Oelfrüchte sind beim Kornhause in Herford vorrätig. Die Ablieferer von Oelfrüchten werden aufgefordert, den ihnen zustehenden Kuchen bis Ende Juli beim Kornhause abzufordern, andernfalls anderweitig über die nicht abgeholten Mengen verfügt wird.

Herford, den 12. Juli 1917.

Der Kreisausschuß.
Abt. Kriegswirtschaft.

Bekanntmachung.

Die Prüfung der Beitragsleistung für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung beginnt im Amte Herford-Hiddenhausen voraussichtlich am 23. Juli 1917.

Im Interesse der Arbeitgeber und Versicherten gebe sich dies mit der Aufforderung bekannt, die Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen nebst den Büchern, Listen und Aufzeichnungen über Dienst-, Arbeits- und Lehrverhältnisse, Gehalt und Lohn sowie über die Krankenversicherung bereit zu halten, damit die Prüfung ohne Verzug stattfinden kann und Vorladungen oder gar Bestrafungen vermieden werden.

Arbeitgeber oder Versicherte, die verhindert sind, bei der Prüfung persönlich anwesend zu sein, können sich durch eine geeignete, hinreichend unterrichtete Person vertreten lassen.

Herford, den 10. Juli 1917.

Der Ehrenamtmann: v. der Schulenburg.

Gesuche um Urlaub, Entlassung, Zurückstellung sind niemals beim Generalkommando oder Kriegswirtschaftsamt in Münster auch nicht beim Landrat oder Kriegswirtschaftsstelle in Herford einzureichen, sondern nur beim zuständigen Amte; sonst geht durch Rückfrage immer Zeit verloren.

Herford, den 9. Juli 1917.

Der Landrat.

Die Polizei-Verwaltung stellt noch **einige Hilfsbeamte** ein. Tagelohn 4,50 *M*. Kriegsbeschädigte werden bevorzugt.

Meldung zwischen 10 und 12 Uhr im Rathause, Zimmer Nr. 13.

Herford, den 12. Juli 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Kriegsfamilien-Unterstützungen

werden Montag, den 16. Juli 1917, von vormittags 8 bis nachmittags 1 Uhr ausgezahlt:

Zahlungsliste Nr. 1 bis 800 am Schalter 1
" Nr. 801 bis 1600 am Schalter 2
" Nr. 1601 bis 2400 am Schalter 3
" Nr. 2401 bis 3200 am Schalter 4
" Nr. 3201 bis 4000 am Schalter 5

Die Erledigung anderer Kassengeschäfte, dringende Fälle ausgenommen, kann an diesem Tage nicht erfolgen.

Herford, den 12. Juli 1917.

Kämmereikasse.

Im freiwilligen Auftrage

werde ich am **Sonnabend, den 14. Juli,** nachmittags um 1 Uhr, beim Gastwirt Biermann, Neuer Markt, in Herford **2 Pferde** (darunter eine tragende Oldenburger Stute, 5 Jahre alt, Deck- und Geburtsschein vorhanden und ein älteres Arbeitspferd.) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Besichtigung eine Stunde vorher.

Robert Formel, Auktionator, Hämelingerstr. 1.

Brinkmanns Konzertgarten.

Freitag, den 13. Juli cr., abends 8¼ Uhr:

Militär-Konzert

(Streichmusik)

ausgeführt von der Kapelle des II. Ers.-Batl. Inf.-Regt. 15 unter persönlicher Leitung des Kgl. Musikmeisters Herrn Suhle.

Eintritt 50 Pfg. **Eintritt 50 Pfg.**

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Stelle an der Engerstraße auf dem Platze der Firma König & Böschke eine

Dampfdreschanlage

mit completter Reinigung zum Lohndreschen auf und empfehle dieselbe zur gefl. Benutzung.

Bestellungen nimmt entgegen:

H. Schachtsiek,
Maschinenfabrik.

Ersatz für Handhobelsaum liefert schnell und gut, postwendend zurück.
A. Wollbold,
Bielefeld, Königstraße 66.

Ernser Wasser

Neu erschienen! Neu erschienen!

Deutsche Führer und Helden des Weltkrieges

Ein Gedenkblatt an Deutschlands grosse Zeit

enthaltend 65 Biographien und Bilder

unserer volkstümlichsten Heerführer, Admirale, Flieger und U-Boot-Helden

Herausgegeben von

Wolff's Telegraphischem Büro
(W. T. B.)

Kartoniert und daher zum Versand ins Feld vorzüglich geeignet

Zum Preise von Mk. 1.—

durch die Geschäftsstelle der Herforder Zeitung zu beziehen.

Mädchen
schulentlassenes, 3 Stunden morgens für Hausarbeit gesucht. Meldungen Sonnabend.
Elverdisser-Str. 201.

Arbeiter
gesucht.
Carl Lucas.

Ein tücht ges in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes

Mädchen

sofort gesucht.

Bielefelderstr. 60.
I Etage.

Fahrplanänderung.

Vom 20. d. M. ab werden die Personenzüge Nr. 319 Lehe-Bremen und 397 Gron-Vegesack-Bremen und Schnellzug D 145 Bremen-Hannover **früher** gelegt und zwar:

Nr. 319:

Lehe	ab	855	statt 910	nachm.
Geestemünde-Bremerhaven	"	905	" 922*)	"
Wulsdorf	"	912	" 929*)	"
Lesmona	"	921	" 938	"
Freschluneberg	"	937	" 948	"
Stuhlen	"	947	" 957	"
Lübberstedt	"	952	" 1002	"
Oldenbüttel	"	1003	" 1020	"
Osterh. Scharmbeck	"	1012	" 1029	"
Ritterhude	"	1021	" 1038	"
Burg Lesum	"	1030	" 1047	"

*) Der **Anschluß** von Pers.-Zug Nr. 942 von Stade ab 719 nachm. **fällt fort.**

Nr. 397:

Gröpn Vegesack	ab	1009	statt 1026	nachm.
St. Magnus	"	1017	" 1034	"
Lesum	"	1021	" 1038	"
Burg Lesum	an	1025	" 1042	"
Ostershausen	ab	1037	" 1054	"
Bremen Walle	"	1046	" 1103	"
" Hbf.	an	1052	" 1100	"

Nr. D 145:

Bremen	ab	1100	statt 1117	nachm.*)
Verden	"	1136	" 1150	"
Nienburg	"	1209	" 1221	"
Wunstorf	"	1244	" 1252	"
Hannover	an	107	" 112	vorm.

*) Sonnabend Nr. 109 von Oldenburg, Bremen an 108 statt 1107

Hannover, den 5. Juli 1917. **Kgl. Eisenbahndirektion.**



Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text

das humoristische Leibblatt aller Feldgrauen und Daheimgebliebenen!

Tausende von Feldpostbriefen beweisen, daß jede Nummer der „Lustigen Blätter" als „Liebesgabe" besonders willkommen ist und immer wieder bei ganzen Truppenteilen fröhliche Stimmung verbreitet hat.

Feldpost- und Probe-Abonnements

monatlich nur Mark 1,20

bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 68.

Kräftigen Arbeiter
stellen sofort ein
Gebr. Landmann,
Bäckerstr. 14.

Jüngeren
Hausdiener
von 16 bis Jahren suchen
Grünewälder, Scholle u. Co.

Halte vom 13. bis 25. Juli

Sprechstunden

ab.

G. Mäder,
Zahntechniker,
Herford, Kurfürstenstr. 15.

Gesucht für sof. 14—15jähr.
Mädchen
für ganze Tage bei gut. Lohn.
Angeb. unt. Nr. 142 an d. Geschäftsst. dieser Zeitung.

Eine Kriegerfrau mit zwei Kindern sucht zum 1. Okt. eine **Wohnung** von 3 Räumen, erwünscht Licht und Land. Ang. unter Nr. 135 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Kinderl. Ehepaar sucht z. 1. Okt. **Wohnung** von 3—4 Räumen.
Off. mit Preisang. u. 147 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kleine Wohnung mit allem Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen unter Nr. 141 in der Geschäftsstelle d. Zeitung

Lagergut.
Waggon Waschmittel
(Seifenersatz)
hat abzugeben
Wilh. Schröder, Bahnspedition.

Zwangsverkauf.

Sonnabend, den 14. Juli nachm. 12¼ Uhr, werde ich im **Bürgerverein** 1 Sofatisch u. 2 Vertiko **um 6 Uhr** beim Gastwirt **Heitmann** in Spenge:
2 Betten, 1 Küchenschrank, 2 Sessel, 1 Kommode, 1 Waschkommode, 1 Regulator, 1 Kochherd und 1 Kleiderschrank
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Füllgrabe,
Gerichtsvollzieher in Herford.

Metallbetten an Private. Katalog frei. Holzrahmenmatr., Kinderbetten. **Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.**

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Werktäglich 3 Ausgaben: Morgen, Mittag, Abend. **Sonntags einmal**

Essen
Dortmund Duisburg

Hauptvertretungen:
Bielefeld, Bochum, Düsseldorf Elberfeld-Barmen, Gelsenkirchen, Hagen, **Hamm, Herne,** Krefeld, Mülheim-Ruhr, **Münster in Westfalen,** Recklinghausen, Wanne, Witten

Bezugspreis: **5,25** Mk. durch die Post ohne Bestellgeld vierteljährlich

Bedeutendste Zeitung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Unabhängig nationales Organ. Erstklassiger Handelsteil. Reichhaltiges Feuilleton. Zuverlässige und schnelle Kriegsberichterstattung. Hervorragendes Anzeigenblatt, namentlich für **die Eisen- und Schwerindustrie. Großer Stellenmarkt.**